



Lutz van Dijk

Romeo und Jabulile

Peter Hammer 2010 • 107 Seiten • 12,90 • ab 13

Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Gewalt zum Thema eines Kinderbuches zu machen, ist kein leichtes Unterfangen. Lutz van Dijk gelingt es wunderbar. Er erzählt die klassische Liebesgeschichte von Romeo und Julia vor dem Hintergrund eines südafrikanischen Township im 21. Jahrhundert.

Van Dijk weiß, wovon er schreibt. Seit 2001 lebt er in Kapstadt, wo er zu den Gründungsdirektoren der Stiftung HOKISA gehört. Er arbeitet für das Kinderhaus der Stiftung, das sich um Kinder und Jugendliche kümmert, die mit Aids leben oder deren Eltern an der Krankheit gestorben sind. Seine Geschichte basiert auf einem realen Ereignis, das 2008 die Welt erschütterte. Bei ausländerfeindlichen Ausschreitungen wurden im südafrikanischen Township Masiphumelele bei Kapstadt 60 Menschen ermordet und die Häuser von tausenden Familien in Brand gesteckt.

In van Dijks Geschichte geht es um die Liebe zwischen der 13-jährigen Jabulile, die mit ihrem Vater, ihrer Großmutter und ihrem älteren Bruder Lonwabo in Masi, einem Township in Südafrika lebt, und Romeo, den 14-jährigen Flüchtlingsjungen aus Simbabwe. Es ist eine heimliche Liebe zwischen zwei Teenagern, die auf dem Fußballfeld beginnt, denn Jabulile spielt im Mädchen-Fußballteam Masi. Bei einem Sportfest schießt sie ein entscheidendes Tor und wird als Star gefeiert. Unter die Gratulanten mischt sich auch Romeo. Wegen ihrer unterschiedlichen ethnisch-sozialen Herkunft – er ist ein Simbo, ein Kwerekwere – scheint ihre Liebe von Anfang an aussichtslos. Viel zu groß ist der Fremdenhass der Einheimischen den Flüchtlingen aus Simbabwe gegenüber.

Souverän zeichnet van Dijk seine Figuren. Allen voran Jabulile, die Ich-Erzählerin, das kluge, selbstbewusste Mädchen, das sich dem Verbot ihres Vaters widersetzt und ihrem Bruder, der den Hass der Einheimischen gegen die Flüchtlinge anstachelt, mutig die Stirn bietet. Ungewollt balanciert sie zwischen der Liebe zu ihrer Familie und der zu Romeo, kann aber den Auseinandersetzungen mit ihrem Vater und Bruder nicht entgehen. Freunde findet Jabulile unter couragierten Menschen, wie dem Pastor, ihren Sportfreunden und ihrer Freundin Unathi.

Bei ihren heimlichen Treffen mit Romeo erfährt Jabulile, warum der Junge mit seiner Mutter und Tante nach Südafrika geflüchtet ist und unter welchen Umständen die Flucht vonstatten ging. Ihrer beider Liebe muss sich gegen die fremdenfeindliche Situation im Township, die immer mehr in Gewalt ausartet und in einer Katastrophe endet, behaupten.

Die Ich-Erzählerin schildert im Rückblick einzelne Szenen, aus denen die Spannung erwächst und in denen der Leser Stück für Stück erfährt, warum Jabulile außer dem Schokoladenpapier von Romeo nichts weiter geblieben ist.

Einfühlsam beschreibt van Dijk die Gefühle und Ängste Jabuliles, die sie für Romeo empfindet, und zeigt damit, wie wenig diese sich von denen der klassischen Julia damals und denen heutiger Teenager in Deutschland oder anderswo unterscheiden. Und er signalisiert dem Leser, dass es Gewalt und Ausländerfeindlichkeit schon immer und überall auf der Welt gab und gibt, zwischen Weißen und Schwarzen, aber auch zwischen Schwarzen und Weißen untereinander.

Dem Fremdenhass und der Gewalt setzt van Dijk die Kraft der Liebe, der Zivilcourage, der Freundschaft und des Sports entgegen.

Seine Geschichte lebt von kurzen, aber treffsicheren Milieuschilderungen, die den Leser durch eine südafrikanische Armensiedlung führen, in der er kaum Häuser, sondern aus Wellblech, Pappe und Abfällen gebaute Hütten, vorfindet. In ihnen herrscht Armut, Arbeitslosigkeit, Aids und Alkoholsucht – diese Situation schürt ständig einen Hass auf fremde Menschen, der sich schnell zu einem lodernden Feuer von Gewalt und Mord entzünden kann.

Doch lässt der Autor die Geschichte – im Gegensatz zur klassischen – optimistisch enden und den Leser hoffen, dass sich Romeo und Jabulile wiedersehen.

Eine moderne „Romeo-und-Julia“-Geschichte aus Südafrika, dramatisch, spannend und bewegend!

Gabi Schulze